

Datum: Mon, 12 May 2008 19:36:51 -0000 (GMT)
Von: "SYSAGITTA"
An: sysagitta@gmx.de
Betreff: Cook-Inseln

Hallo liebe Sagittafreunde,

Nun haben wir auch Rarotonga und damit die Cook-Inseln hinter uns, die nach ihrem Entdecker James Cook benannt sind. Vier Tage haben wir uns dort aufgehalten. Die Insel, wieder vulkanischen Ursprungs, ist üppig bewachsen, hügelig mit einzelnen schrofferen Felsgipfeln, aber insgesamt nicht so hoch (bis 650m). Die "Hauptstadt" Avarua, auch Hauptstadt des gesamten Cook-Insel-Staates, ist nicht ohne Charme, bietet eine gute Versorgung und die Menschen, hauptsächlich polynesischer Abstammung sind freundlich und meist gutgelaunt. Mit dem Bus kann man für kleines Geld einmal in einer Stunde um die Insel fahren, zwischendurch aus- und später wieder einsteigen. Das haben wir vorgestern auch gemacht und sind einwenig ins Hinterland gewandert, nachdem wir uns die Tage vorher um unsere Versorgung für die nächsten Wochen gekümmert haben. Immerhin kosteten hier die Lebensmittel nur gut die Hälfte wie in Französisch Polynesien.

Wenn nur der Hafen nicht gewesen wäre. Der war wirklich eine Zumutung. Nach Norden hin völlig ungeschützt, musste man mit Buganker und Heckkleinen vor der zerbröselnden Betonpier festmachen. Durch den Schwell, der während des die ganze Zeit über wehenden Nord-westwindes heftig in den Hafen stand, musste man aber mindestens 5 m Abstand halten, so musste man mit dem Dingi die Strecke zur Pier zurücklegen, wo eine wackelige Konstruktion, ein Zwischending zwischen Leiter und Treppe, akrobatische Kunststücke von uns beim Übersteigen aus dem Dingi verlangte. Stromanschluss Fehlanzeige, wenigstens Wasser gab es, der Schlauch musste quer übers Wasser gespannt werden. Und dann kostete diese Zumutung auch noch happige Hafengebühr. Außerdem kamen 2 Beamte vom Gesundheitsministerium, um unsere Vorräte zu inspizieren, ggf. Früchte aus Franz. Polynesien zu vernichten und das Schiff mit irgendeinem angeblich völlig ungiftigen Spray einzunebeln. Abgesehen davon, dass sie sich auf dem Schiff bewegten wie Elefanten im Porzellanladen, kassierten sie für ihre Tätigkeit 40 Neuseelanddollar, umgerechnet gut 20 €. Natürlich mussten sie mit unserem Dingi abgeholt und wieder zurückgebracht werden, wobei einer von ihnen fast einen Abgang ins Wasser machte und sich dabei wenigstens nasse Füße holte. Wir haben es ihm gegönnt.

Gestern Morgen war ich dann zu Pfingsten in einem Gottesdienst der Kirche der Cook-Inseln. Das war wirklich ein Erlebnis. Die Gemeinde sang wie unsere besten Chöre, keine schiefe Stimme dabei, mehrstimmig und teilweise im Wechsel zwischen Männern und Frauen, und das alles ohne Dirigent. Sie hatten es einfach drauf. Vorher war die ganze Gemeinde in die Kirche unter Begleitung einer Drum-Combo einmarschiert, Fahnenträger und Pastor vorneweg. Schließlich erklärte ein Prediger in gut verständlichem Englisch, unter Einbeziehung einer Powerpoint-Präsentation den Sinn des Pfingstfestes, und zwar wirklich anschaulich und mit ansteckender Begeisterung.

Dann erhielten wir den neuesten Wetterbericht, der für die nächsten Tage Starkwind u. a. aus Nord ankündigte, das hieß, wir mussten hier schnellstens verschwinden. Auch wenn die weiteren Vorhersagen nicht gut sind. Entweder Schlappwind oder Wind aus West bis Nord. Da wir nach Nordwesten müssen, alles nicht ideal, aber bei Nordsturm ist der Hafen von Rarotonga völlig unhaltbar.

Und so segeln wir wieder, im Moment hoch am Wind auf der Kreuz. Man muss sich ja langsam wieder an heimische Verhältnisse gewöhnen. Problematisch sind nur die vielen Riffe, die überall auf dem Weg liegen und teilweise nur ungenau kartiert sind. Manche sind auch erst in den 90er Jahren entdeckt worden, wie in der Karte steht. Hoffentlich entdecken wir nicht unfreiwillig noch ein neues. Ab morgen gibt es dann wieder täglich Kurzmails mit unserem Standort, damit Ihr Euch ein Bild von unserer Irrfahrt machen

könnt. Ziel ist übrigens, wenn alles gut geht die Vavau-Gruppe im Königreich Tonga. Bis morgen als viele Grüße!
Ingo und Jochen

Datum: Tue, 06 May 2008 20:57:40 -0000 (GMT)
Von: "SYSAGITTA"
An: sysagitta@gmx.de
Betreff: Richtung Raritonga

Hallo Ihr Lieben,

Nach einer Nacht mit Flaute und Motorfahrt und einer weiteren mit wenig Wind und einem lausigen Etmal kommen wir im Moment bei 4-5 Bft. aus Ost gut voran. Eigentlich hatte ich angenommen, erst Donnerstagmorgen auf Raritonga eintreffen zu können, aber im Moment ist auch Mittwochnachmittag möglich. Es sind noch 145 sm. Ich bin gespannt, welche Wettervorhersage wir gleich bekommen. Bisher waren die Vorhersagen nicht so gut, aber vielleicht hat sich ja etwas zu unseren Gunsten geändert, denn der momentane Wind war so nicht vorhergesagt. Jedenfalls müssen wir uns beeilen, unsere Vorräte zu verzehren, denn frisches Gemüse und Obst sowie Kartoffeln und Eier werden beschlagnahmt und vernichtet. Die Behörden haben Angst, dass irgendwelche Schädlinge eingeschleppt werden. Und zu spät ankommen dürfen wir auch nicht, denn außerhalb der Dienstzeiten sind saftige Überstundengebühren beim Einklarieren fällig. Im Moment stehen wir auf

19° 55' S - 157° 36' W

Die erste der Cook-Inseln ist auch schon in Sicht: Mitiaro, ein flaches Eiland mit nur wenigen Menschen, die dort leben und keiner Möglichkeit zu ankern oder irgendwie anzulanden. So müssen wir uns mit dem Anblick der Insel begnügen. Mehr gibt es zu berichten, wenn wir angekommen sind. Bis dahin viele Grüße!

Ingo und Jochen

Datum: Sun, 04 May 2008 20:23:47 -0000 (GMT)
Von: "SYSAGITTA"
An: sysagitta@gmx.de
Betreff: Bora Bora

Liebe Sagittafreunde,

Das Kapitel Französisch Polynesien ist abgeschlossen. Es war sicher der bisherige Höhepunkt unserer Reise. Nach zwei Ankerplätzen vor Tahaa erkundeten wir Raiatea. In der Hauptstadt, Uturoa - es soll die zweitgrößte Stadt im östlichen Südpazifik sein - ging es ganz alltäglich zu, ohne große Touristenströme. Erreichen konnte man sie von unserem Ankerplatz nur per Anhalter, öffentlichen Verkehr gibt es hier nicht. Das war aber kein Problem. Viele Autofahrer nehmen Anhalter mit. Von da ging es dann nach Bora Bora, 25 sm entfernt, mangels Wind leider nur unter Motor. Für mich war Bora Bora die schönste aller bisherigen Inseln. Das lag daran, dass das Außenriff weiter von der Hauptinsel entfernt ist als bei den anderen Inseln und daher viel geschützte Wasserfläche zur Verfügung steht. Durch die ganz unterschiedlichen Wassertiefen und den weißen Sand schimmert das Wasser in allen möglichen Blautönen. Außerdem gibt es innerhalb des Riffs zahlreiche kleinere Inseln, die oft wunderschöne Ankerplätze bieten. An einem dieser Ankerplätze zwischen Riff und Nebeninsel lagen wir in der ersten Nacht auf wunderbar blauem Wasser sicher wie in Abrahams Schoß. Sicher ist Bora Bora die

touristisch am weitesten entwickelte Insel, aber die Hotels bestehen alle aus einem strohgedeckten größeren Holzgebäude als Gemeinschaftsanlage und kleinen, ebenfalls strohbedeckten Holzbungalows, teilweise auf Stelzen über dem Wasser errichtet. Sie fügen sich wunderbar in die Landschaft ein. Das einzige, das mir nicht gefallen hat, war die einzige Stadt Vaitape, die man leider zur Versorgung aufsuchen muss. Hier wimmelte es von Touristen, meist amerikanischen. Sie kamen mit den Kreuzfahrtschiffen und wurden zu Hunderten, wenn nicht Tausenden mit den immer hin und herfahrenden Versetzbooten an Land gebracht und überschwemmt quasi die Geschäfte, die zum größten Teil touristisch ausgelegt waren und unverschämte Preise hatten, die von den Kreuzfahrern aber scheinbar anstandslos gezahlt wurden. Zwar verschwanden sie abends mitsamt dem Schiff wieder, aber dann war auch "tote Hose" in dem Ort, und am nächsten Tag kam ein anderes Schiff. Und dann kam der deprimierende Wetterbericht mit den Aussichten für die nächste Woche. Während für die ersten Tage noch leichter Passat angesagt war, sollte später ein heftiges Tief mit Starkwinden aus West, also der Gegenrichtung wehen. Das bedeutete: Entweder sofort losfahren und noch etwas Passatwind nutzen und vor dem Tief auf den Cookinseln sein, oder mindestens noch eine Woche in der Lagune von Bora Bora bleiben. So gut es uns dort gefallen hat, irgendwann wird alles langweilig. Jeden Tag kurz zu einem anderen Ankerplatz fahren und dort Schnorcheln, vielleicht eine Inseltour mit dem Fahrrad, was aber höchstens einen halben Tag ausfüllt, etwas andere gibt es dort nicht zu tun. Und an ausgiebige Kneipentouren und Restaurantbesuche war bei den Preisen einfach nicht zu denken. Irgendwie fühlte man sich wie gefangen im goldenen Käfig. Daher entschlossen wir uns, nach nur zwei Ankerplätzen sofort aufzubrechen zur 550sm entfernten Cook-Insel Rarotonga. Ein, zwei Nächte wäre ich gern noch geblieben, aber mehr als eine Woche? Wir wundern uns manchmal über andere Segler, die es wochenlang an einem Ankerplatz aushalten können und nichts anderes tun als auf ihrem Schiff zu sitzen und ab und zu mal schwimmen zu gehen. Aber das sind oft Ehepaar-Crews, für die ist das Schiff kein Reisemittel, sondern ihr zu Hause. Wir haben uns jedenfalls entschlossen, da sich nun irgendwie alles wiederholt, unsere Reise nach Australien zügig fortzusetzen, alles mitzunehmen, was noch so am Wege liegt, aber nicht mehr länger irgendwo zu bleiben als nötig, damit wir für Australien etwas mehr Zeit haben. Ursprünglich war ja geplant, erst Ende Juli dort anzukommen, und ich muss ja Anfang August schon nach Deutschland zurück. Da hätte ich von Australien gar nichts mit mitbekommen, und das wäre doch schade! Wir befinden uns jetzt schon auf 18°00'S 154°14'W

Bis morgen viele liebe Grüße Ingo und Jochen

Datum: Wed, 30 Apr 2008 00:23:50 -0000 (GMT)
Von: "SYSAGITTA"
An: sysagitta@gmx.de
Betreff: Weitere Gesellschaftsinseln

Hallo Sagittafreunde,

Heute Morgen sind wir in der Lagune von Raiatea und Tahaa angekommen und in einer Bucht von Tahaa vor Anker gegangen. Wir haben eine schreckliche Nachtfahrt hinter uns. Wir mussten durch eine Gewitterfront. Ausweichen ging nicht. Sie erstreckte sich über den gesamten Horizont mit Wind bis 41 kn und Regengüssen, dass man das Vorschiff kaum erkennen konnten. Dabei befanden wir uns gerade zwischen den Inseln Raiatea und Huaine, so dass Ablaufen auch nicht ging, wenn man nicht riskieren wollte, auf irgendein Riff zu laufen, denn die Orientierung in dem Inferno war schwierig. Dabei waren wir bei Flaute von Moorea losgefahren, liefen unter Motor und Großsegel, hatten aber bei Annäherung des Gewitters vorsichtshalber 2 Reffs eingebunden. Auch jetzt ist alles Grau in Grau, es regnet und dumpfes Grollen kündigt das nächste Gewitter an. Überhaupt ist seit Tahiti vom Passat nichts mehr zu spüren. Flaute und leichte Westwinde sowie viele Wolken, die immer wieder Schaquer bringen, bestimmen das

Wettergeschehen. Aber jetzt erst mal zu Moorea. Hier lagen wir nach einer noch perfekten Überfahrt von Tahiti eine Nacht tief in der Opunohu-Bay ganz einsam und allein vor einer gigantischen Bergkulisse. Zerklüftete Gipfel ragten aus der sonst vor üppiger Vegetation strotzender Landschaft. Danach gingen wir hinter dem Außenriff vor Anker, um in türkisfarbenem Wasser zu schnorcheln und die Fische und Korallen zu beobachten. So stellt man sich die Südsee vor.

Überhaupt befinden sich alle Gesellschaftsinseln wohl in einem Zwischenstadium zwischen den Marquesas und den Tuamotus. Während sich bei ersteren erst ein Korallenriff direkt am Ufer der Vulkaninseln bildet, sind die Inseln bei den Tuamotu-Atollen ja schon versunken und nur das Korallenriff ist zurückgeblieben. Die Gesellschaftsinseln sind dagegen alle noch sichtbare recht hohe Vulkaninseln, die aber schon ein Stück abgesunken zu sein scheinen. Denn das Korallenriff, das sie ringförmig umgibt, ist schon 1/2 bis 2 Seemeilen vom Ufer entfernt, und dazwischen erstrecken sich die Lagunen mit türkisfarbenem bis dunkelblauem Wasser, je nach Tiefe, immer wieder von dicht an die Oberfläche reichenden Korallenstöcken durchsetzt. Da hier aber die Betonung ausgezeichnet ist, kann man innerhalb der Lagunen sicher navigieren, besonders wenn die Sonne hoch steht, und man an den Farben die Wassertiefe und den Untergrund erkennt. Raiatea und Tahaa sind von einem gemeinsamen Außenriff umgeben. Zahlreiche Pässe führen in die Lagune, und man kann innerhalb des Riffs von der einen Insel zur anderen fahren. Tahaa kann man sogar in der Lagune ganz umrunden. Je nachdem, wie sich das Wetter entwickelt, wollen wir morgen oder übermorgen nach Raiatea, innerhalb des Riffs ein Katzensprung. Zuletzt soll es dann nach Bora Bora gehen, bevor wir zu den Cook-Inseln aufbrechen. Aber dazu muss erst mal der Passat zurückkehren. Drückt uns die Daumen!
Viele liebe Grüße

Ingo und Jochen

Datum: Sat, 26 Apr 2008 18:20:08 -0000 (GMT)
Von: "SYSAGITTA"
An: sysagitta@gmx.de
Betreff: Tahiti

Liebe Sagittafreunde,

Nach 6 Tagen Tahiti brechen wir heute nach Moorea auf, das sind aber nur 20 sm. Tahiti selbst ist sehr schön, heute sind wir mit dem Bus ins Landesinnere gefahren zu den "Trois Cascades", den 3 Wasserfällen. Das war schön, aber wirklich beeindruckend war es nicht, dafür haben wir schon zu viele Wasserfälle besucht.

Papeete war auch nicht der Hit. Es ist eine Großstadt mit viel Verkehr und zweckmäßigen Geschäftsgebäuden. In den Außenbereichen erinnern die Wellblechhütten sehr an die Karibik.

Auch die Menschen hier sind hektischer als auf den äußeren Inseln, und ein Crewmitglied unseres Nachbarschiffs wurde nachts ohne Grund zusammengeschlagen, ohne dass etwas gestohlen wurde. Wir sind wahrscheinlich ein paar Jahre zu spät hier.

Das einzig Gute ist die Versorgung. Es gibt fast alles, was man haben möchte. Dafür sind die Preise unverschämte hoch. Statt Einkommenssteuer werden alle Steuern auf die Produkte erhoben. Das erscheint uns sehr unsozial, und für uns Besucher hat es nur Nachteile. Jedenfalls hält uns jetzt nichts mehr hier. Dafür sind wir gespannt, was uns auf den anderen Inseln erwartet.

Davon beim nächsten Mal mehr.

Viele liebe Grüße!

Ingo und Jochen

Datum: Sat, 19 Apr 2008 17:00:08 -0000 (GMT)
Von: "SYSAGITTA"
An: sysagitta@gmx.de
Betreff: Tuamotus, Rangiroa

Liebe Sagittafreunde,

Wir sind nun auf dem Weg nach Tahiti und fahren gerade außen an unserem letzten Tuamotu-Atoll vorbei. Das Atoll heißt Rangiroa und ist das größte mit Ausmaßen von etwa dem Ijsselmeer. Das Ankern dort war aber die helle Freude, zwar mit vielen anderen Yachten, aber ausreichend Platz, gutem Ankergrund und absolut ruhig. Die Einfahrt durch den Pass war allerdings unerwarteter Weise der reinste Höllenritt. Pünktlich zum geschätzten Stillwasser waren wir da, aber was wir sahen, als wir schon quasi im Pass waren, ließ uns das Blut in den Adern gefrieren. Wären nicht zwei Yachten, die wir etwa eine halbe Stunde früher von weitem durch den Pass fahren sahen, heil durchgekommen, hätte ich auf der Stelle kehrt gemacht. So versuchten wir unser Glück. Aus der Lagune schoss das Wasser mit Stromschnellen in den Pazifik. Von dort wiederum liefen die Wellen an - wir hatten immerhin auflandige 6 Windstärken - und bildeten steile brechende Seen, die aber gegen das ausströmende Wasser nicht weiterkamen und auf der Stelle standen. Von diesen so genannten Stehwellen, hatte ich schon gelesen, sie mir aber viel kleiner vorgestellt. Ganz am linken Rande des Passes wirkte das Wasser ruhiger, und da versuchten wir durchzukommen. Wir fuhren mit Großsegel und voller Motorkraft gegen 6 Knoten Strom, und hatten über Grund eine Geschwindigkeit von nur 0,5 Knoten. So schoben wir uns Zentimeter für Zentimeter voran und brauchten für den 0.5 Seemeilen kurzen Pass eine volle Stunde. Aus den Stehwellen sprangen mit offensichtlich großer Freude Delfine meterhoch, um hinter der Welle wieder ins Wasser zu klatschen. Wir hatten in dem Moment aber nicht den Nerv, Fotos zu machen, leider. Wie wir später erleichtert erfuhren - denn wir mussten ja auch wieder hinaus - waren das Ausnahmebedingungen. Hoher Seegang aus Süden war über die niedrigen Riffe im Süden des Atolls geströmt und hatte die Lagune über das Normalmaß gefüllt, und das Wasser konnte jetzt nur durch die beiden einzigen tiefen Pässe wieder hinaus. Deshalb gab es überhaupt kein Stillwasser, sondern das Wasser strömte ununterbrochen aus der Lagune heraus. Die Tauchbasen, die am besten über die Strömungsverhältnisse Bescheid wissen, machten uns jedenfalls Hoffnung, dass sich der Wasserstand bald normalisieren würde, und so war es dann auch. Die Ausfahrt war jedenfalls ganz unproblematisch. In der Lagune wurden wir mit dem schon erwähnten guten

Ankerplatz auf Position 14° 58' S / 147° 38' W

belohnt. Wir mieteten uns Fahrräder, denn das Motu war immerhin 12 km lang, und das größte Dorf lag am anderen Ende. Die Versorgung war aber auch dort dürftig. Immerhin bekamen wir Kartoffeln und Zwiebeln (aus Neuseeland), aber nicht einmal die von den Marquesas bekannten preiswerten Früchte gab es. Außer Kokosnüssen wächst hier nichts. Alles muss aus Papeete mit dem Schiff gebracht werden, und das kommt nur einmal in der Woche. Aber es gab einen Bäcker, und endlich hatten wir wieder täglich frische Baguettes für ca. 40 €-Cent. Am nächsten Tag fuhren wir mit dem Bananaboot-Dinghi zu einer Koralleninsel, die den letzten Teil des Passes innerhalb der Lagune in zwei Fahrwasser teilt. Da sich die Strömung schon beruhigt hatte, konnten wir riskieren, uns an dieser Insel mit der Strömung schnorchelnd entlang treiben zu lassen und das Unterwasserriff mit seinen wunderschönen Korallen und den noch bunteren Fischen zu beobachten. Die Haie, die es dort massenweise gibt, werden von den Besatzungen der Glasbodenboote, die dieses Riff ebenfalls besuchen, gefüttert und seien deshalb immer satt und völlig harmlos, wie uns die Leute von den Tauchbasen versicherten. Jedenfalls war dieser Schnorchelausflug ein besonderes Highlight.

Leider haben wir für unsere Überfahrt nach Tahiti nicht sehr viel Wind und motoren deshalb gerade. Auch für die nächsten Tage ist keine Besserung in Aussicht. Aber wir wollen vor der ARC-Flotte in Papeete sein, die sich am 28.4 dort trifft. Und zu unserem Entsetzen erfuhren wir, dass eine zweite Fahrtensegler-Rallye mit dem Namen Blue-

Water-Rallye unterwegs ist, die ihr Treffen dort am 22.4. haben. Wenn wir dann nicht schon da sind, finden wir überhaupt keinen Platz mehr. Diese Rallyes sind für uns "Individualisten" wie eine Heuschreckenplage! Morgen gibt es wieder die bekannte Standortmeldung von unterwegs. Bis dahin viele liebe Grüße

Ingo und Jochen

Datum: Sun, 13 Apr 2008 02:53:27 -0000 (GMT)
Von: "SYSAGITTA"
An: sysagitta@gmx.de
Betreff: Angekommen in Atoll Ahe

Hallo Sagittafreunde,

Wir sind heil durch den Pass gekommen und liegen jetzt vor dem kleinen Ort hinter einem Korallenriff geschützt vor Anker.

Als wir pünktlich ein Stunde nach Hochwasser - dann sollte Stillwasser sein - in den Pass einliefen, lief der Strom schon mit 2 kn aus der Lagune. Es brodelte und gurgelte um uns herum wie im Race of Alderney bei den Kanal-Inseln, und kleine spritzende Wellen wechselten sich mit Strudeln ab, die das Schiff in alle möglichen Richtungen zu versetzen drohten. Rechts und links brachen sich die Wellen am Ufer. Der befahrbare Teil mit ausreichender Tiefe wurde immer schmaler, rechts und links sah man die Korallenköpfe aus dem Wasser gucken, und an der schmalsten Stelle war der Pass vielleicht gerade mal 30 m breit, das sind knapp drei Schiffslängen.

Ingo stand am Bug und gab die Richtung des Passes an. Ich kam ganz schön ins Schwitzen, aber wir hatten an der flachsten Stelle immer noch 5 m Wassertiefe, und so ging alles gut.

Bei richtig schwerem Wetter möchte ich das aber nicht machen! In der Lagune sah es auf den ersten Blick aus wie im Grevelingenmeer, was die Ausmaße, das Wellenbild, die Wasserfarbe und die flache Küstenlinie angeht, nur dass hier keine Deiche mit Pappeln das Ufer bilden, sondern eine mit Palmen und Buschwerk bewachsene Inselkette.

Direkt vor dem Dorf sieht es dann auch ganz anders aus. Die Korallen leuchten von gelb über braun bis rot, und das flachere Wasser hat die türkise Farbe wie in der Karibik. Wir werden uns hier erst mal ausruhen, dann noch das eine oder andere Atoll besuchen, bevor es dann weitergeht "nur" 250 sm nach Tahiti.

Bis dahin viele liebe Grüße!

Ingo und Jochen

Datum: Sat, 12 Apr 2008 20:15:51 -0000 (GMT)
Von: "SYSAGITTA"
An: sysagitta@gmx.de
Betreff: Vor Ahe!

Liebe Sagittafreunde, Wir liegen nun beigedreht genau 1 Seemeile vor dem Pass des Tuamotu-Atolls "Ahe" und warten auf Hochwasser (12.30 Uhr). Einer unserer Pazifik-Segelführer empfiehlt Einlaufen bei Stillwasser, der andere Einlaufen bei beginnendem Ausfluss. In jedem Fall sind wir zu früh dran und müssen noch ca. 2 Stunden warten.

Unser Standort um 09 Uhr Bordzeit: 14° 27' S - 146° 22' W

Den Pass haben wir jedenfalls zweifelsfrei identifiziert. Es gibt sogar eine Art Seezeichen, einen roten Pfahl am linken Strand der Einfahrt. Wir sind schon sehr gespannt, was uns erwartet. Von der Einfahrt muss man noch ca. 6 sm innerhalb der Lagune bis zu einem der möglichen Ankerplätze segeln.

Morgen erfahrt Ihr, wie es uns ergangen ist.

Bis dahin viele liebe Grüße!

Ingo und Jochen

Datum: Thu, 10 Apr 2008 20:39:14 -0000 (GMT)
Von: "SYSAGITTA"
An: sysagitta@gmx.de
Betreff: Richtung Tuamotus, 10.4.

Hallo Ihr Lieben,

Der Wind kommt nun wieder gleichmäßig mit 4-5 Bft. aus E und der Seegang ist weiterhin sehr moderat, so dass wir gut schlafen können. Unser Etmal betrug nur 115 sm Unser Standort um 11 Uhr Bordzeit: 12° 21' S - 142° 59' W (?)

Wir sind noch 170 Seemeilen von den Tuamotus entfernt. Früher, als es noch kein GPS gab und nur nach den Gestirnen navigiert wurde und dabei Fehler von 5-10 Seemeilen keine Seltenheit waren, war die Inselgruppe sehr gefürchtet. Kaum ein Segler lief sie an, sondern machte einen großen Bogen um sie. Sie hatte auch den Namen "Gefährliches Archipel". Der Grund dafür war, dass man sie erst sehr spät sieht, praktisch erst in 3 sm Entfernung, weil sie so niedrig sind. Viele Schiffe, auch größere, Fischerboote und Frachter, sind auf den Riffen verloren gegangen. Nachts kann man sie nur am Rauschen der Brandung erkennen, und dann war es oft schon zu spät. Außerdem gibt es unberechenbare Strömungen.

Heute sind die GPS-Positionen so genau, dass man immer weiß, wo man steht. Etwas Unsicherheit besteht dennoch, denn in den Seekarten wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die Positionen der Inseln von alten Karten übernommen wurden und bis zu 10 sm von der tatsächlichen Position abweichen können. Auch die Kartenbezugssysteme sind andere als beim GPS-Gerät. Aber mit Radar kann man sie schon in ca. 10 sm Entfernung ausmachen und wir sollten sie rechtzeitig entdecken. Die nächste Schwierigkeit ist die, den Pass durch die Riffe zu identifizieren und zur richtigen Zeit einzulaufen. Da die Gezeitenströme durch die meisten Pässe mit 6 bis 8 Knoten laufen, soll man nur bei Stillwasser einlaufen.

Das zu erkennen ist das nächste Problem. Denn erstens gibt es nur für drei Inseln Gezeitenangaben, für die restlichen, auch die, die wir zuerst anlaufen, müssen wir Hoch- und Niedrigwasserzeiten danach schätzen. Und dann wissen wir immer noch nicht, wann Stillwasser ist, denn das setzt je nach Wetterbedingungen sehr unterschiedlich ein, teilweise erst Stunden nach Hoch- oder Niedrigwasser. Und manchmal fällt es ganz aus, wenn über die Riffkante so viel Brandungswasser in die Lagune gelangt ist, dass es den ganzen Tag nur ausläuft. Aber andererseits haben wir mittlerweile viele Törnberichte gelesen, wo es problemlos geklappt hat, und wir hoffen, dass es uns mit der nötigen Vorsicht auch gelingt. Beim kleinsten Zweifel muss man aber draußen bleiben! Aber so weit ist es noch nicht. Das erste Ziel muss sein, unser Atoll zweifelsfrei zu identifizieren, und dafür muss man erst mal dort ankommen.

Viele liebe Grüße und bis morgen!

Ingo und Jochen

Datum: Wed, 09 Apr 2008 19:26:17 -0000 (GMT)
Von: "SYSAGITTA"
An: sysagitta@gmx.de
Betreff: Richtung Tuamotus, 9.4.

Liebe Sagittafreunde,
die letzten 24 Stunden war der Wind etwas launisch. Zwischen 5 und 21 Knoten war alles dabei, aber zum Glück aus der richtigen Richtung. Unser Etmal betrug nur 97sm

Unser Standort um 11 Uhr Bordzeit: 10° 57' S - 142° 21' W

Unser nächstes Ziel, die Inselgruppe der Tuamotus liefert ein Kontrastprogramm zu den Marquesas. Während letztere hoch und dicht bewachsen waren, sind die Tuamotus flache Riffatolle. Ich habe gelesen, dass auch sie früher einmal hohe Vulkaninseln waren, aber durch tektonische Verschiebungen und Erosion mittlerweile im Meer versunken sind. Ringsherum hatten sich aber Korallenriffe gebildet, die ja immer das Bestreben haben, bis an die Wasseroberfläche zu wachsen.

Und während die eigentlichen Inseln im Meer versanken, blieb der Ring aus Korallen übrig. Auf einigen der Korallenriffe hat sich Sand abgelagert, und es entstanden kleine Inseln, sogenannte Motus, die nun zusammen mit dem Korallenriff ringförmig eine Lagune umschließen, in die man nur durch ein oder zwei Passdurchfahrten gelangen kann. Manche der Inseln haben überhaupt keinen Pass, da kommt man mit dem Schiff auch nicht hinein.

Das Archipel besteht aus fast 80 solcher Ringatolle, manche davon kaum größer als der Hengsteysee, viele aber auch mit den Ausmaßen des Bodensees. Das bekannteste ist vielleicht das Mururoa-Atoll, auf dem die Franzosen bis in die 90er Jahre Atombombentests durchgeführt haben, und das immer noch Sperrgebiet ist, wie viele Atolle in der Umgebung auch. Unsere Ziele aber liegen viele hundert Meilen weiter nördlich und sind hoffentlich nicht von atomarer Strahlung betroffen. Soweit zu unserem nächsten Ziel.

Wir sind schon sehr gespannt, werden aber wahrscheinlich nicht vor Samstag dort ankommen.

Viele liebe Grüße!

Ingo und Jochen

Datum: Tue, 08 Apr 2008 20:18:23 -0000 (GMT)

Von: "SYSAGITTA"

An: sysagitta@gmx.de

Betreff: Richtung Tuamotus, 8.4.

Liebe Sagittafreunde,

die erste Nacht auf dem Weg Richtung Tuamotus liegt hinter uns. Sie war ruhig, aber wir haben relativ wenig Wind (10 - 12kn aus ENE) und kommen mit 4kn langsam voran.

Unser Standort um 11 Uhr Bordzeit (bei Euch 11 Stunden später):

09° 58' S - 141° 10' W

Unser Windgenerator liefert bei dem wenigen Wind von achtern keinen Strom, und das Solarpaneel hatte eine Kontaktschwäche und lud auch nicht (das Problem ist aber mittlerweile behoben), so dass unsere Batterien momentan etwas schwach auf der Brust sind. Daher mache ich nun Schluss, uns und dem Schiff geht es gut.

Viele liebe Grüße!

Ingo und Jochen

Datum: Mon, 07 Apr 2008 21:21:41 +0200

Von: "SYSAGITTA"

An: sysagitta@gmx.de

Betreff: Nuku Hiva

Hallo Sagittafreunde,

mehr als eine Woche sind wir nun in den Marquesas. Von Fatu Hiva segelten wir nach Nuku Hiva, eine der größeren Inseln. Zunächst ankerten wir in der Bucht von Taiohahe. Das ist das administrative Zentrum der Marquesas, aber dabei handelt es sich nur um ein Dorf, das sich mit eher vereinzelt Gebäuden um die Bucht zieht. Aber immerhin gibt es eine Bank, eine Post, eine Art Supermarkt mit begrenztem Angebot, eine Pizzeria, eine

"Kathedrale" genannte Kirche mit einer Mischung aus christlichen und traditionell polynesischen Symbolen und eine Gendarmerie, wo wir einklarieren mussten. Die Kosten beliefen sich auf umgerechnet 40 Cent (!) für eine Briefmarke für den Brief nach Tahiti, mit dem unsere Einklarierung dorthin geschickt wurde. Es geht also auch anders als in den lateinamerikanischen Macho-Staaten, in denen man sich vorkam wie lästiges Ungeziefer, das man schnellstens loswerden will. Hier jedenfalls fühlt man sich willkommen. Allerdings muss man sich auch hier auf jeder Insel bei der Gendarmerie oder, wenn nicht vorhanden, beim Dorfältesten an- und wiederabmelden. Und die Segler, die aus keinem EU-Staat kommen müssen eine Kautionshöhe des Rückflugs für jede Person hinterlegen. Das mussten EU-Bürger früher auch, aber dem hat der Europäische Gerichtshof einen Riegel vorgeschoben. Es lebe die EU!

Die Menschen hier, obwohl sie meist nur französisch sprechen, sind ungeheuer freundlich und offen. Trotz der Sprachschwierigkeiten kommt man leicht mit ihnen in Kontakt und unterhält sich dann aus einer Mischung verschiedener Sprachen und mit Händen und Füßen, aber irgendwie klappt es.

Allerdings sind die Preise hier gesalzen. Eine 1,5-Liter-Flasche Cola kostet umgerechnet 4,50 € und eine 0,33 l-Dose Bier ist für 2,50 € zu haben. Nur Brot hat einen staatlich bestimmten Festpreis von ca. 0.50 €. Und das heimische Obst ist auch billig. So muss man also entweder tief in die Tasche greifen oder seine Essgewohnheiten umstellen. Wir werden wohl eine Mischung aus beidem versuchen.

Von Taiohae aus fuhren wir in eine Ankerbucht auf derselben Insel, in der nur zwei Familien leben sollten. Obwohl auch diese Bucht in den Segelführern beschrieben wird, waren wir zu unserer freudigen Überraschung das einzige Boot dort, zum ersten Mal auf unserer ganzen Reise!

Von hier aus machten wir am nächsten Tag eine Wanderung zum angeblichen dritthöchsten Wasserfall der Welt mit über 200m Höhe. Die Wanderung war beeindruckend, die Landschaft ein von steilen Berghängen gesäumtes Tal mit dichtem Dschungel. Den Weg konnte man bald nur erahnen. Aber überall zeigten kleine zu Pyramiden geschichtete Steinhäufen den Weg. In den Alpen nennt man sie Steinmanderln und zum Glück hatte ich bei meinem Schwiegervater gelernt, nach ihnen den richtigen Weg zu finden.

Der Wasserfall war dann aber eine kleine Enttäuschung. Er hatte nämlich kaum Wasser, und wie wir später erfuhren, ist er so richtig erst ab Mai mit jeder Menge Wasser zu bewundern. Das wenige Wasser, das aus der Höhe herabplätscherte, konnte man erst nur hören. Am Fuße des Wasserfalls, dessen normalen Verlauf man an den ausgewaschenen Felsformationen erkennen konnte, war aber ein tiefer See, der in eine Art Grotte führte. Erst als wir ins Wasser stiegen und dem Wassergeräusch folgten, sah man das Wasser innerhalb der Grotte von oben ankommen. Das Baden in dem kalten Süßwasser war aber auch ohne Wasserfall ein Genuss.

Mittlerweile sind wir wieder in Taiohae, wollen gleich noch einmal einkaufen, natürlich heimisches Obst und Gemüse, aber vielleicht finden wir ja auch noch etwas Fleisch oder wenigstens eine Salami zu einigermaßen akzeptablem Preis. Danach müssen unsere Wäsche abholen, die wir hier vorige Woche zum Waschen abgegeben haben, und dann müssen wir uns natürlich bei der Gendarmerie abmelden, denn wir wollen, wenn der Wetterbericht gleich nicht ganz anderes erzählt als zuletzt, noch heute zu den Tuamotus aufbrechen, einer Inselgruppe ganz anderer Art ca. 500 km südwestlich von hier, also wieder 4 bis 5 Tage und Nächte durchsegeln, und es gibt auch wieder tägliche Standortmeldungen bis wir dort sind.

Also dann bis morgen!

Ingo und Jochen